

Marcel Bubert (Münster)

## **Verschwörungstheorien und Fake News vor der Aufklärung? Zur Formierung von Zeichenskepsis, Heucheleidiskurs und Konspirationis- mus im europäischen Spätmittelalter**

At first glance, there are good reasons to believe that conspiracy theories are essentially modern phenomena. In the Middle Ages, by contrast, other explanatory models seem to have prevailed. However, from the later Middle Ages onwards new patterns of conspirational thinking emerged. This study intends to analyze the specific contexts and developments which led to the formation of a new conspirational discourse. In particular, changes in communication technologies and media are considered. Although there was neither a 'Gutenberg Galaxy' nor a digital revolution in the Middle Ages, other processes of media change seem to have stimulated new forms of conspirational thinking. As they caused a specific sort of distrust and suspicion, these processes created new patterns for the accusation of hypocrisy and the assumption of a hidden agenda behind the outward appearance of social actors. Against this background, particular historical examples, such as the process against the order of the Templars and the alleged Jewish conspiracy in the time of the Black Death, are studied in detail.

Die Diagnose des 'postfaktischen' Zeitalters sowie einer neuartigen Bedrohung durch scheinbar unkontrollierbare Fake News sind zentrale Elemente gegenwärtiger gesellschaftlicher Selbstbeschreibung. Auch die Konjunktur von Verschwörungstheorien wurde mit einer verstärkten Verunsicherung über die Glaubwürdigkeit kursierender Faktenbehauptungen in Verbindung gebracht: Der intensiviert Verdacht, dass "nichts ist, wie es scheint", hat die Resonanz von Konspirationstheorien offenbar begünstigt (Butter 2018; Anton 2011). Die Frage, wie einschneidend und historisch 'neuartig' derartige Phänomene sind, ist allerdings durchaus schwierig zu beantworten. Eine umfassende Historisierung, die auch vormoderne Kontexte berücksichtigt, steht bislang noch aus.<sup>1</sup> Wollte man eine solche in Angriff nehmen, so wären zweifellos die ganz unterschiedlichen Medienkonstellationen und Kommunikationsbedingungen vormoderner Gesellschaften in Rechnung zu stellen. Unter den vielen Faktoren, die zur Begründung der (vermeintlich) postfaktischen Ära

---

<sup>1</sup> Siehe allerdings zu Verschwörungstheorien in der lateinischen Literatur der Antike: Pagán 2013; zur Vorstellung einer jüdischen Verschwörung im Mittelalter: Heil 2006; sowie die Beiträge zur Frühen Neuzeit in: Zwierlein / de Graaf 2013; ebenso jüngere journalistische Darstellungen, exemplarisch: Burri 2020.

angeführt wurden, spielt der tiefgreifende Medienwandel der vergangenen Jahrzehnte bekanntlich eine zentrale Rolle. Die Genese fragmentierter Teilöffentlichkeiten und die Kultivierung 'alternativer' Wahrheiten, die erfolgreich Geltungsansprüche erheben, wurden durch die neuen Medien offensichtlich gefördert. Wie aber könnten sich ein vergleichbarer Fake News-Diskurs, eine Skepsis gegenüber dem Verhältnis von Schein und Sein, Deutungskämpfe um konkurrierende 'Wahrheiten' sowie ein damit einhergehender 'Konspirationismus' in einer Gesellschaft formieren, die nicht über diese Medientechnologie verfügte und wesentlich stärker durch Mündlichkeit und "Anwesenheitskommunikation" (Kieserling 1999) geprägt war?

Im Folgenden sollen diese Fragen erörtert und ein Beitrag zur Historisierung des Verschwörungsdenkens in Europa geleistet werden. Dabei wird der Versuch unternommen, die formative Phase des Konspirationsdiskurses und einer Skepsis gegenüber dem 'Schein' der sozialen Wirklichkeit weiter zurückzuverfolgen, als es üblicherweise in der historischen Forschung geschieht. Denn im späten Mittelalter lassen sich neuartige Formen konspirativen Denkens beobachten, die mit veränderten soziokulturellen und medialen Rahmenbedingungen verbunden sind. In verschiedenen Konspirationsszenarien des 13. und 14. Jahrhunderts, die vom Prozess gegen den Templerorden bis zur Vorstellung einer jüdischen Verschwörung zur Zeit der großen Pest reichen, begegnen Topoi und Motive, die im Kontext eines neuartigen Diskurses um Täuschung und Heuchelei sowie einer intensivierten Skepsis gegenüber den Zeichen der sozialen Wirklichkeit stehen. Der folgende Beitrag möchte diese Diskursformationen in den Blick nehmen und im Rahmen eines medialen Wandlungsprozesses im europäischen Spätmittelalter untersuchen.

Zu diesem Zweck erscheint es sinnvoll, einige Ansätze und Argumentationslinien aufzugreifen, die angeführt wurden, um die Korrelation von Verschwörungstheorien und Medienskepsis in modernen Gesellschaften zu beschreiben. Schon seit längerem hat die kulturwissenschaftliche Forschung die entscheidende Rolle von Medienkonstellationen und Aufschreibesystemen im Zusammenhang mit der Genese von Konspirationstheorien hervorgehoben (Seidler 2016; Groys 2000a; Groys 2000b; Freyermuth 1996). Eine Skepsis gegenüber den Zeichen und ein Verdacht auf eine 'submediale Realität' (Seidler 2016: 91–95; Groys 2000a), die hinter den Zeichen verborgen liegt, wurden dabei als Kennzeichen einer modernen Medienkultur identifiziert, die sich vor allem seit dem 18. Jahrhundert konstituiert habe.

Die Entstehung des von Friedrich Kittler beschriebenen "Aufschreibesystems 1800" (Kittler 2003) habe durch neue kommunikative Praktiken, im distanzierenden Medium der Schrift, eine bislang unbekannte "Kommunikation unter *Abwesenden*"<sup>2</sup> ermöglicht, die ein zunehmendes Misstrauen gegenüber der medial konstruierten Wirklichkeit begünstigte. Diese Tendenz hat sich in der Geschichte moderner Gesellschaften offensichtlich immer weiter verstärkt: Das "Unbehagen in der Medienkultur", so hat man in Anlehnung an Freud formuliert, sei durch das neue Leitmedium des Internets in der Gegenwart noch erheblich intensiviert worden, was nicht zuletzt in dem paradox anmutenden Prozess begründet liegt, dass die Furcht, ungenügend informiert zu sein, offenbar gerade in dem Maße angestiegen ist, in dem die Informationsmöglichkeiten zugenommen haben (Requate 1995). Zudem scheint sich die Frage, die Niklas Luhmann am Ende seines Buchs über die "Realität der Massenmedien" stellt, nämlich wie es möglich sein soll, Informationen über die Wirklichkeit als solche zu akzeptieren, wenn man doch weiß, wie sie produziert werden (Luhmann 1996: 215), noch weiter verschärft zu haben, insofern der Einzelne nun sogar aktiv an der Konstruktion einer eigener Medienwirklichkeit partizipiert. Vor diesem Hintergrund sind es folglich vor allem die Phasen eines *Medienwandels*, die eine intensivierte Skepsis gegenüber den Zeichen und den Verdacht auf eine 'submediale Realität' erzeugen.<sup>3</sup>

Ein in seinen Dimensionen und gesellschaftlichen Folgen vergleichbarer Medienwandel hat in der vormodernen Geschichte Europas bekanntlich mit dem Aufkommen des Buchdrucks und der Formation der 'Gutenberg-Galaxis' im 16. Jahrhundert stattgefunden (McLuhan 1962; Burke 2001). Die Durchsetzung der Drucktechnik stellte nicht nur neue Möglichkeiten der Distribution und Rezeption von Texten, der Verbreitung von Nachrichten oder Wissensvermittlung bereit (Giesecke 1998). Dass sich die neue Medientechnologie auch im eigenen Interesse aktiv aneignen ließ und als strategisches Mittel der Konfliktführung, zur öffentlichen Diskreditierung von Gegnern oder zu 'Propaganda' genutzt werden konnte, war den Zeitgenossen ebenfalls nicht entgangen. Es liegt auf der Hand, dass bereits damit neue Kom-

---

<sup>2</sup> Im Unterschied zum von André Kieserling geprägten Begriff der "Kommunikation unter Anwesenden", die als spezifisch vormoderne Interaktionsform beschrieben wurde (Schlögl 2008; Kieserling 2011).

<sup>3</sup> Zum Verhältnis von Medialität und Konspirationstheorien siehe ebenso: Anton / Schetsche / Walter 2014: 181–258; Krause / Meteling / Stauff 2011.

munikationsbedingungen für die Entstehung und Verbreitung von Verschwörungstheorien sowie für einen Verdacht gegenüber den 'neuen Medien' gegeben waren. Für die vor der frühen Neuzeit liegenden Jahrhunderte sind derartige Phänomene offenbar nicht zu beobachten. Eine 'Medienrevolution' dieser Art hat das europäische Mittelalter jedenfalls nicht zu bieten. Gleichwohl könnte es sich als heuristisch fruchtbar erweisen, einmal versuchsweise die Frage zu verfolgen, ob es nicht ganz andere Formen von Zeichen- und Medienskepsis in Verbindung mit konspirativem Denken gegeben haben könnte, die sich aus anderen Gründen und unter anderen historischen Bedingungen konstituierten.

### **Verschwörungstheorien und Fake News im Mittelalter?**

Es gibt gute Gründe, davon auszugehen, dass 'Verschwörungstheorien' im engeren Sinne in den Gesellschaften des europäischen Mittelalters nicht nur seltener zu beobachten, sondern auch überhaupt nicht zu erwarten sind. Dafür ließen sich eine ganze Reihe von Argumenten anführen, die nicht nur die Kommunikationsmedien, sondern die 'Wissensordnung' des Mittelalters (Bubert 2018) insgesamt betreffen. Zentral ist dabei nicht zuletzt das Geschichtsdenken des Mittelalters, das mit spezifischen Zeitstrukturen und Zukunftskonzepten verbunden war. Insbesondere die Konzeption der Heilsgeschichte oder Geschichtstheologie stellte ein Deutungsmuster bereit, vor dessen Hintergrund das irdische Geschehen zunächst als Manifestation eines göttlichen Plans und nicht als das Werk menschlicher Akteure erschien (Goetz 2020; Goetz 1999). Diese grundlegende Anschauung hatte bereits der Kirchenvater Augustinus (gest. 430) in paradigmatischer Weise formuliert, wenn er etwa schrieb, dass alle "menschlichen Handlungen", von denen die Geschichte erzählt, ihren Platz "in der Ordnung der Zeiten haben, deren Schöpfer und Verwalter Gott ist" (Augustinus, ed. Martin 1962: 63).<sup>4</sup>

Vor dem Hintergrund einer solchen Geschichtstheologie, in der die Geschichte nicht von Menschen gemacht ist, war es nur konsequent, auch die besonders irritierenden, spektakulären oder katastrophalen Ereignisse in Geschichte und Gegenwart eben nicht auf die Handlungen menschlicher Gruppen und Akteure, sondern auf den unerfindlichen Ratschluss Gottes und die verborgene göttliche Vorsehung aller Ereignisse (*divina providentia*) zurückzuführen. Unerwartete Niederlagen, der Tod

---

<sup>4</sup> Alle Übersetzungen der Quellen (wenn nicht anders angegeben) im Folgenden durch den Verfasser.

eines Herrschers, Seuchen und Naturkatastrophen waren für die Geschichtsschreiber des frühen und hohen Mittelalters primär das Werk überirdischer Mächte. Beispielhaft für diese spezifische Form der Wirklichkeitsdeutung erscheinen etwa die Begründungen, die im Nachhinein für den unerwarteten Tod von Königen oder Kaisern angeführt wurden, bei denen es aus heutiger Sicht doch unmittelbar nahe gelegen hätte, einen heimlichen Komplott, eine verborgene Intrige unter der Oberfläche zu vermuten. Als der erst vierundzwanzigjährige König Lothar im Jahre 985 überraschend starb, konnte sich der Chronist Richer von Reims offenbar keinen anderen Reim darauf machen, als das Wirken Gottes hinter dem Geschehen anzunehmen: "Aber Gott bestimmt (*determinans*) die weltlichen Dinge" (Richer von Reims, ed. Hoffmann 2000: 229; vgl. Goetz 1996).

Konspiratives Denken scheint im "Zeitalter des Glaubens" (Durant 1966) demnach auf den ersten Blick tatsächlich weniger ausgeprägt. Die Diskursformationen und epistemischen Ordnungen, die die Aussagen über die Wirklichkeit regulierten, legten die Applikation anderer Deutungsmuster nahe. Doch wie stabil blieben diese Diskursordnungen in der *longue durée* europäischer Geschichte? Dass man spätestens in der frühen Neuzeit begonnen hat, elaborierte Konspirationstheorien zu fabrizieren, die zur Deutung des irdischen Geschehens dienen konnten, ist in der jüngeren Forschung bereits wiederholt konstatiert worden (Krischer 2018; Krischer 2017; Zwierlein 2013). Wann aber begann die im Mittelalter zunächst noch vorherrschende heilsgeschichtliche Episteme an Kohärenz zu verlieren, so dass alternative Erklärungen und Interpretationen der Wirklichkeit möglich und auch anschlussfähig wurden? War dies erst ein Resultat der 'Gutenberg-Galaxie' nach 1500 oder konnten frühneuzeitliche Konspirationstheorien auch an ein historisch vermitteltes Deutungsschema anschließen, das sich schon früher formiert hatte?

Einige Jahrhunderte nach dem Tod König Lothars, der für die Zeitgenossen offenbar noch keinen Anlass für 'Verschwörungstheorien' geboten hatte, ergibt sich in der Tat bereits ein deutlich verändertes Bild. Irritierende und verunsichernde Ereignisse von größerer Tragweite konnten natürlich immer noch der unsichtbaren Hand Gottes zugerechnet werden; allerdings scheinen sich nun, im späteren Mittelalter, zunehmend diskursive Felder zu eröffnen, in denen auch alternative Begründungen und Sinnzuschreibungen begegnen. Zu den irritierenden Geschehnissen, die man bislang primär auf das Eingreifen überirdischer Mächte zurückgeführt hatte, zählten

aus naheliegenden Gründen stets auch grassierende Krankheiten und Seuchen (Jankrift 2019; Jankrift 2005; Green 2015; Jeanne 2014), die sich nun einmal besonders gut als göttliche Strafe deuten ließen. Auch die Sterne und astrologische Konstellationen hatte man oftmals bemüht, um das Aufkommen von Krankheiten zu begründen (Boudet 2013). Neu war hingegen im frühen 14. Jahrhundert die in bestimmten Kontexten anzutreffende Behauptung, dass es verborgene menschliche Gruppen oder Akteure gebe, die an dem Eintreten eines solchen Ereignisses interessiert waren, die konspiriert hatten, um es herbeizuführen, und dabei geheime politische Pläne verfolgten.<sup>5</sup>

Die Ausbreitung von Lepra im Europa des späten Mittelalters bot in den Jahren um 1320 Anlass zu einer solchen Theorie, die sich vor allem in Frankreich zügig verbreitete. In einer ganzen Reihe von Schriftstücken dieser Jahre wird von einer Verschwörung berichtet, die durch die gezielte Verbreitung von Lepra nicht nur die Vernichtung und Unterjochung der Bevölkerung, sondern darüber hinaus den politischen Plan verfolgte, die Herrschaft im Königreich Frankreich zu übernehmen (Segl 2000; Nirenberg 1996: 93f.; Barber 1995). Die Agenten dieser Verschwörung aber waren die Leprakranken selbst, die Aussätzigen, die die Ausbreitung der Krankheit absichtlich vorantrieben, um die Gesunden zu schwächen.<sup>6</sup> Für ihre politischen Umsturzpläne jedoch, dies ist entscheidend, hätten sie sich zudem mit islamischen Herrschern gegen die Christen verbündet. Im Bündnis mit dem Sultan von Babylon und dem König von Granada, so hieß es, wollten sie die Herrschaft an sich reißen. Wo genau dieses Gerücht zuerst aufkam und wer ein Interesse an seiner Verbreitung hatte, lässt sich heute nicht mehr klären. Signifikant ist jedoch, dass unmittelbar im Anschluss daran bereits gefälschte Briefe der muslimischen Könige zirkulierten, in denen sie die Leprosen aufforderten, die Vergiftung der Christen zu beschleunigen (Segl 2000: 81). Offenbar gab es also ein Interesse daran, die Gerüchte weiter zu schüren, indem man derartige Nachrichten fabrizierte und in Umlauf brachte.

---

<sup>5</sup> D.h. im Sinne Karl Poppers davon auszugehen, „dass die Erklärung eines sozialen Phänomens in der Entdeckung besteht, dass Menschen oder Gruppen an dem Eintreten dieses Ereignisses interessiert waren und dass sie konspiriert haben, um es herbeizuführen“ (Popper 2003: 112).

<sup>6</sup> Siehe etwa den Bericht einer anonymen französischen Chronik: "L'an mil CCCXXI en Aquitaine et en une grant partie de France, tous les méseaux furent ars. Car renommée estoit par le monde, ne scay dont elle vint premièrement, qu'ilz vouloient empoisonner toutes les fontaines et les puis dont les crestiens buvoient, et avoient fait conspiration car ou les autres seroient méseaulx comme eulx ou ilz mourroient par leurs poisons" (Anonymus, ed. Bouquet / Delisle 1855: 152); unter den zentralen chronikalischen Quellen ebenso: Guillaume de Nangis, ed. Géraud 1843: 31–34.

Wie viele Personen an die Verschwörung der Leprosen von 1320 wirklich glaubten, sei dahingestellt. Dass aber eine solche Theorie überhaupt artikuliert werden konnte und unter den Zeitgenossen auch Anhänger fand, also Anschlusskommunikation erzeugte, scheint – jedenfalls in dieser Form – ein historisch neuartiges Phänomen zu sein. Die Möglichkeit dieses Phänomens ist aber offenbar an bestimmte historische Bedingungen gebunden, welche die Formierung 'konspirativen Denkens' begünstigten oder stimulierten. Diese Möglichkeitsbedingungen lassen sich paradigmatisch anhand einer anderen Konspirationstheorie des Mittelalters erörtern, die nur wenige Jahre zuvor, zu Beginn des 14. Jahrhunderts, für Aufsehen gesorgt hatte. Der spektakuläre Prozess gegen den Templerorden hat nicht nur die Nachwelt zur Konstruktion abenteuerlicher Verschwörungsszenarien inspiriert.<sup>7</sup> Auch in diesem spezifischen Kontext begegnen bereits zeitgenössische Konspirationsvorwürfe, die darauf abzielten, verunsichernde Ereignisse von großer gesellschaftlicher Relevanz auf die geheimen Pläne und Handlungen verborgener Gruppen oder Akteure zurückzuführen (Bubert 2020). Die Motive und Erzählmuster, die in diesem Zusammenhang artikuliert wurden, sind aufschlussreich für das neuartige Verschwörungsdenken, das sich in der Zeit um 1300 konstituiert hatte. Es lohnt sich daher, einen näheren Blick auf die Vorgänge und zeitgenössischen Wahrnehmungen des Templerprozesses zu werfen, um anschließend die veränderten historischen Bedingungen zu untersuchen, welche die Formierung des neuartigen Konspirationsdiskurses ermöglichten.

### **Die Verschwörung der Templer zwischen Fakten und Fiktionen**

Einer der berühmtesten Könige der französischen Geschichte, Philipp der Schöne (1285–1314) – zu seiner Zeit der mächtigste Herrscher Europas –, war während seiner Regierung in einen explosiven Konflikt mit dem Templerorden verstrickt, in dessen Folge der König die Auflösung des Ritterordens im Jahre 1312 bewirkte (Ubl 2012; Jordan 2005; Barber 2003; Finke 1907). Warum Philipp der Schöne eigentlich gegen den Templerorden vorging, ist bis heute in der Forschung umstritten und soll hier gar nicht thematisiert werden. Hier soll es nur darum gehen, welcher Mittel er sich dazu bediente und welche Effekte diese erzielten.

---

<sup>7</sup> Etwa im 19. Jahrhundert: Strube 2017a; Strube 2017b; zusammenfassend: Dinzelbacher 2002; zudem besonders die literarische Templer-Rezeption: Eco 1989; Brown 2003.

Um die Ansicht durchzusetzen, dass die Templer schwerwiegende Verbrechen begangen hatten und bekämpft werden mussten, ergriff der Königshof eine ganze Reihe von Maßnahmen, die mit der gezielten Verbreitung von Schriftstücken und Pamphleten in französischer Sprache eine spezifische Form von 'Propaganda' realisierten, die in früheren Jahrhunderten kaum Parallelen hat (Ubl 2011). Die Anschuldigungen, die König Philipp gegenüber den Templern erhob, wurden nicht nur auf eigens zu diesem Zweck einberufenen Ständeversammlungen mit mehreren hundert Repräsentanten aus dem gesamten Königreich vorgebracht.<sup>8</sup> Um eine bestimmte Form von 'Öffentlichkeit' herzustellen, bediente sich der Herrscher gleichzeitig einer schriftlich geführten Kampagne, welche die teuflischen Machenschaften der Tempelritter bekannt machen sollte. Die Vorwürfe, die neben häretischen Lehren und Blasphemien auch sexuell deviante und satanische Rituale sowie homosexuelle Praktiken beinhalteten, mögen aus heutiger Sicht als ‚Fiktionen‘ erscheinen (in dem Sinne, dass es sich offensichtlich um 'Erfindungen' handelt), wurden aber zunächst mit faktuellem Geltungsanspruch erfolgreich als ‚Fakten‘ verbreitet. Da sich der König in seiner seit dem Oktober 1307 eingeleiteten Kampagne nämlich bereits auf Geständnisse der Templer berufen konnte, die im Vorfeld unter Folter erzwungen worden waren, schienen die auf diese Weise hergestellte Evidenz der Anschuldigungen und die Legitimation des königlichen Vorgehens zunächst außer Frage zu stehen. Doch der Prozess sollte kurz darauf eine unerwartete Wendung nehmen, welche die Evidenz der behaupteten Verbrechen wiederum massiv in Frage stellte.

Diese Wende ergab sich, nachdem einige Templer ihre erzwungenen Geständnisse widerrufen hatten, wodurch Zweifel an der Schuldfrage aufkamen. Die Art und Weise, wie eben diese Schuld der Templer und die Legitimation des königlichen Vorgehens in der Folgezeit beurteilt wurden, erweist sich indes als aufschlussreich für die zunehmende Verunsicherung der Zeitgenossen über die Glaubwürdigkeit der kursierenden Nachrichten.

Um die eigene Version von der Boshaftigkeit und den Machenschaften der Templer durchzusetzen, beschränkte sich der königliche Hof in der Folgezeit nicht nur da-

---

<sup>8</sup> Auf der Ständeversammlung, die 1308 in Tours stattfand, wurde zudem ein (wiederum manipuliertes) Gutachten der Pariser Universität über die Schuld der Templer präsentiert: Courtenay / Ubl 2010.



rauf, den Widerruf der Geständnisse als scheinheiligen Täuschungsversuch zu deklarieren, der nur dazu dienen sollte, die alten Verbrechen nach einem Freispruch fortzuführen (Ubl 2010). Um sicherzugehen, dass die Empörung über die Verbrechen des Ordens ein solches Ausmaß erlangte, dass dessen Bekämpfung notwendig und legitim erschien, machten sich der König und seine Berater vielmehr daran, zusätzlich eine politische Verschwörungstheorie zu fabrizieren.

Ausgangspunkt war hier ein politisches Ereignis der jüngsten Vergangenheit, nämlich der Fall Akkons und endgültige Verlust des Heiligen Landes von 1291,<sup>9</sup> das man als heimlich geplantes Werk und als Resultat einer Verschwörung deklarierte. Anlässlich des Treffens zwischen Philipp dem Schönen und Papst Clemens V. im Jahre 1308 preschte zunächst ein Berater des Königs in seiner Rede mit der Behauptung vor, dass der Verlust des Heiligen Landes mit einem geheimen Pakt zusammenhänge, den die Templer mit dem "Sultan" geschlossen hätten: "[...] es wird gesagt, dass das Heilige Land durch ihre Schuld verloren gegangen ist und dass sie mehrfach heimliche Bündnisse mit dem Sultan eingegangen sind" (Guillaume de Plaisians, ed. Finke 1907: 130).

Was hier nur als vager Nexus angedeutet wird, sollte rasch hohe Wellen schlagen. Der kommunikative Erfolg dieser Verschwörungsbehauptung zeigt sich etwa daran, dass sie tatsächlich von mehreren französischen Chronisten der Zeit aufgegriffen wurde, die alle von dem folgenreichen heimlichen Pakt der Templer mit den "Sarazenen" berichten (Wildermann 1971). Die Fruchtbarkeit des Konspirationsverdachts wird darüber hinaus jedoch insbesondere dort deutlich, wo er in ein spezifisches Verhältnis zum Heuchelei-Diskurs trat. Die entscheidende Rolle, welche die Korrelation von Verschwörungsvorwurf und Heucheleiunterstellung für das neuartige konspirative Denken des Spätmittelalters spielt, wird in den zeitgenössischen Deutungen des Templerprozesses einschlägig ersichtlich. In pointierter Weise wird diese Verbindung durch den Theologen Aegidius Romanus (gest. 1316) artikuliert, der den Templerprozess als Beobachter kommentierte:

Es wurde nämlich öffentlich gesagt, dass sie Freunde der Sarazenen waren und dass die Sarazenen auf ihre Bitte hin [die Stadt Akkon] den anderen Christen wegnahmen. [...] Und wenn man sagt, dass sie heftig gegen die Sarazenen gekämpft hätten, so darf

---

<sup>9</sup> Nach dem Verlust der Stadt Jerusalem im Jahre 1244 war Akkon der letzte bedeutende Stützpunkt der Kreuzfahrer im Königreich Jerusalem gewesen. Die Eroberung der Festung 1291 durch die Truppen des ägyptischen Mamluken-Sultans markiert das Ende der sog. Orientkreuzzüge (Asbridge 2010; Jaspert 2012).

man nicht vergessen, dass auch der Teufel Gutes tut, aber in der Absicht, die Leute zu täuschen. (Aegidius Romanus, ed. Müller 1934: 690)

Die Scheinheiligkeit der Templer, hinter der sie ihre wahren Intentionen verbargen, wurde auf diese Weise zu einem konstitutiven Element der zeitgenössischen Empörung. Der Chronist Gottfried von Paris klagt in seinem Geschichtswerk wiederholt die "fausse ypocrisie" der Templer an. Dass ihr äußerer Schein nicht ihrem wahren Sein entspreche, hebt Gottfried mehrfach hervor: "Que lor malvestie il couvroient, De ce que par dehors faisoient, Qui bon aux genz aparoit" (Gottfried von Paris, ed. Diverrès: 138).

So erfolgreich die Propaganda-Kampagne Philipps des Schönen somit aber auch gewesen sein mag, so bedeutet dies nicht, dass der französische König seine Deutungsmacht in Europa uneingeschränkt hätte geltend machen können. Die Strategien des Hofes zur Herstellung von Evidenz und zur Beeinflussung der Meinung waren teilweise so offenkundig manipulativ, dass nicht wenige Zeitgenossen, vor allem außerhalb Frankreichs, Skepsis gegenüber den angeblichen Fakten empfanden, die ihnen dort präsentiert wurden (Menache 1982). Eine Reihe italienischer, englischer und deutscher Chronisten äußerte daher einen ganz anderen Verdacht, ein Gegenarrativ zur Darstellung des französischen Hofes. Hier entwickelte sich eine eigene Verschwörungstheorie, die Philipp dem Schönen vorwarf, die 'Öffentlichkeit' bewusst zu täuschen und in Wahrheit einen geheimen Plan zu verfolgen, der von eigennützigem politisch-weltlichen Interessen motiviert war.

Für den englischen Geschichtsschreiber Adam von Murimuth war der ganze Prozess eine rein politische Intrige, die der französische König unter Vortäuschung frommer Motive eingefädelt hatte. Nach Adam ging es Philipp zunächst allein um die Besitztümer der Templer, die der König einziehen wollte, um damit wiederum ein politisches Vorhaben zu realisieren. So schreibt er:

Denn er wollte einen seiner Söhne zum König von Jerusalem machen und einrichten, dass dieser alle Einkünfte und Gewinne der Templer erhält. Und zu diesem Zweck hat er zuerst dafür gesorgt, dass viele Templer in seinem Königreich, und vor allem der Großmeister des Ordens Johannes und viele andere, verbrannt werden. (Adam von Murimuth, ed. Thompson 1889: 17)

Auch wenn ein solch elaborierter 'Plan' nur bei wenigen Autoren begegnet, wurde jedoch der Verdacht, dass Philipp in Wahrheit primär aus Habgier gehandelt habe,

von zahlreichen Chronisten aufgegriffen.<sup>10</sup> Dass ein derartiges Gerücht entstanden war, blieb dem König allerdings nicht verborgen. Wiederholt sah sich der französische Königshof daher veranlasst, die 'falschen Nachrichten' von seinen eigennützigen Motiven zu dementieren und die Aufrichtigkeit des Königs zu beteuern. So hielt ein Berater Philipps nachdrücklich fest:

Deshalb sollen jene Lästerungen schweigen, die diese Templer in ihrem Irrtum begünstigen wollen und behaupten, der König sei dazu aus Geiz und Habsucht auf die Güter jenes Ordens bewogen worden. Sicher ist er nicht durch Gier motiviert, denn er besitzt genug und sogar mehr als jeder andere christliche Fürst. [...] Demnach wurde der König nicht aus Habsucht, sondern aus Eifer für den Glauben bewogen. (Guillaume de Plaisians, ed. Finke 1907: 142f.)

Dass der Königshof hier in die Situation geriet, kursierende Nachrichten über die wahren Absichten des Herrschers als 'falsch' zu deklarieren, ist für die widerstrebenden Geltungsansprüche der zeitgenössischen Deutungen bereits bemerkenswert. Vor allem aber reflektiert die Zurückweisung des Hofes offensichtlich eine verbreitete Skepsis der Zeitgenossen gegenüber dem Vorgehen Philipps des Schönen, dessen 'propagandistische' Kampagne, so erfolgreich sie zwischenzeitlich war, auch Verdacht erregt hatte. In dieser Skepsis zeigt sich demnach durchaus ein Misstrauen gegenüber der neuartigen medialen Praxis der Meinungsbeeinflussung, derer sich der Königshof in ungewohntem Ausmaß bedient hatte. Mit der Vermutung, der König würde seine aufrichtigen Motive nur vortäuschen, um seine eigentlichen Ziele zu verdecken, wurde ihm nicht nur gleichsam eine 'submediale', verborgene Intention, sondern ebenfalls Heuchelei unterstellt. Der Hypokrisie-Verdacht verbreitete sich in dieser unübersichtlichen Gemengelage also in alle Richtungen. Schon während seiner Regierungszeit war die Frage nach den 'wahren Motiven' Philipps des Schönen höchst kontrovers, sein Handeln Objekt divergenter Sinnzuschreibungen. Die Verunsicherung der Zeitgenossen über das Verhältnis von Aufrichtigkeit und Heuchelei, von Fakten und Fiktionen in diesem Konflikt wird bei dem Chronisten Gottfried von Paris greifbar, der seine Zweifel nachdrücklich artikulierte:

Ganz unterschiedlich spricht man von dieser Angelegenheit, und auf der Welt ist ein heftiger Streit darum entbrannt, aber ich weiß nicht, was ich darüber sagen soll. Die einen sagen, aus Neid sei der Orden zerstört worden, andere behaupten wieder anderes. Ich weiß nicht, wer wahr sagt, wer lügt; komme, was kommen soll, die Welt muss darüber entscheiden. (Gottfried von Paris, ed. Diverrès: 221)

---

<sup>10</sup> So etwa bei Giovanni Villani, Peter von Zittau oder Matthias von Neuenburg (siehe Wildermann 1971: 88f., 102, 104).

## **Heucheleidiskurs und Zeichenskepsis**

Mit dem Wechselspiel konkurrierender Konspirationsunterstellungen, welche auch die Verbreitung (und Dementierung) von 'Fake News' implizierten, ergibt sich ein Bild von der Zeit um 1300, das auf eine historisch veränderte Situation verweist. Die zahlreichen Faktoren, die zu dieser Veränderung beitragen, können hier nicht umfassend diskutiert werden. Die Annahme jedoch, dass insbesondere die Zeiten medialer Wandlungsprozesse die Entstehung von Konspirationstheorien fördern, indem sie eine Skepsis gegenüber den Zeichen stimulieren, ließe sich hier zumindest für eine partielle Erklärung fruchtbar machen. Denn auch wenn sich während des Mittelalters keine Medienrevolution ereignete, die (wie im Falle von Buchdruck oder Digitalisierung) mit der Etablierung gänzlich neuer Medientechnologien verbunden war, so ließe sich dennoch argumentieren, dass im hoch- und spätmittelalterlichen Europa gleichwohl ein Medienwandel stattfand, der mit dem Aufkommen neuer kommunikativer Praktiken und medialer Formen einherging. Einige Grundlinien dieses Prozesses sollen an dieser Stelle nachgezeichnet werden.

Das grundlegendste Phänomen in diesem Zusammenhang stellt die Herausbildung einer 'pragmatischen Schriftlichkeit' dar, die sich vor allem seit dem 13. Jahrhundert in Europa verbreitet hatte (Keller / Grubmüller / Staubach 1992; Dartmann u.a. 2011; Arlinghaus u.a. 2006; Arlinghaus 2000). Durch die zunehmende lebensweltliche Präsenz von 'Schriftlichkeit', die mit der Etablierung von Verwaltungsschrifttum in der Administration von Städten und Höfen, von Rechtsdokumenten wie Testamenten, Verträgen und Gerichtsakten, Geschäftsschrifttum wie Rechnungsbüchern sowie einer massiv intensivierten Briefkommunikation verbunden war, vollzog sich eine Transformation der Schriftkultur, die man als Übergang "vom heiligen Buch zur Buchführung" beschrieben hat (Keller 1992). Die zunehmende Verschriftlichung zuvor schriftloser Lebensbereiche war Teil eines allgemeinen Medienwandels, der gesellschaftliche Bereiche überformte, die vormals durch Oralität geprägt waren.

Die intensivierte Präsenz von Schriftlichkeit in mittelalterlichen Gesellschaften seit dem hohen Mittelalter ist zweifellos signifikant, hat als solche aber noch nicht zwangsläufig eine verstärkte Zeichenskepsis zur Folge. Sie stellt zunächst gleichsam die 'Infrastruktur' dafür bereit; die neuen Formen schriftlicher Kommunikation machten ein 'Nutzungsangebot' (im Sinne von Gibson 1966; Latour 2005). Der ent-

scheidende Punkt ist vor diesem Hintergrund vielmehr der konkrete Gebrauch dieser Medien, mithin die Frage, wie diese neuen medialen Formen in der sozialen Praxis angeeignet wurden (Reckwitz 2019). Die Kampagne des französischen Königs gegen den Templerorden, mit ihrer planmäßigen Verbreitung von Schriften, also einer Kommunikation unter Abwesenden, fügt sich durchaus in den allgemeinen Medienwandel. Doch der propagandistische Gebrauch von Schriftdokumenten, dessen sich der Königshof bediente, war in dieser Dimension eine neuartige 'Aneignung' schriftlicher Kommunikation.<sup>11</sup> Diese ungewohnten Kommunikationsformen waren geeignet, ein hohes Maß an Evidenz zu produzieren, mussten aber gleichzeitig auch Misstrauen erzeugen. Die Skepsis, die viele Zeitgenossen gegenüber den verborgenen Absichten des Königs artikulierten, ist in diesem Sinne Ausdruck eines profunden Verdachts auf eine 'submediale Realität'.

Dieses Phänomen hat eine bemerkenswerte Parallele in einem anderen Bereich kommunikativer Praxis. Im gleichen Zeitraum, in dem sich die Formen pragmatischer Schriftlichkeit in europäischen Gesellschaften ausbreiteten, vollzog sich auch ein Funktionswandel der Predigt, die seit dem 13. Jahrhundert zu einem spezifisch mittelalterlichen 'Massenmedium' avancierte. Diese Entwicklung war vor allem mit dem neuartigen Predigtstil der Bettelorden (Dominikaner und Franziskaner) und dem Predigen auf öffentlichen Plätzen in Städten verbunden (Muzzarelli 2014; Dicke / Weigand 2004; Bériou 1998). Hatte die Predigt zuvor etwa der Bibelexegese im Gottesdienst gedient, so fand durch die neuen Formen von 'Öffentlichkeit' in der Stadtkultur (dazu Monnet 2011) sowohl eine Erweiterung des Rezipientenkreises als auch der adressierten Themen statt, da nun verstärkt lebensweltliche und gesellschaftliche Aspekte einbezogen wurden. Mit diesem Wandel waren jedoch nicht nur neue Möglichkeiten der Distribution und Rezeption, der Verbreitung von Nachrichten und der Wissensvermittlung geschaffen; dass sich dieses neue Medium auch im eigenen Interesse, etwa zu 'Propaganda' nutzen ließ, hatten die Zeitgenossen ebenso schnell bemerkt (Maier 2000; Georgiou 2018; Wenzel 2015). Der Umstand, dass die Predigt als 'Medium' nicht mehr allein der religiösen Unterweisung diene, sondern immer öfter auch zum Einsatz kam, um etwa für den Kreuzzug zu werben oder gegen Feinde zu polemisieren (Steckel 2018), trug maßgeblich dazu bei, eine

---

<sup>11</sup> Zur Entstehung politischer 'Propaganda' im Spätmittelalter allgemein: Studt 2011.

zunehmende Skepsis gegenüber den verdeckten Absichten der Prediger zu evozieren. Eine entsprechende Kritik am 'Missbrauch' des Mediums ließ jedenfalls auch hier nicht lange auf sich warten: Die scharfe Polemik gegen die "falschen Prediger" (*falsi praedicatores*) traf in der Folgezeit besonders die Bettelmönche (Steckel 2011), aber auch alle anderen, die aus Sicht ihrer Kritiker als "Lügenfabrikanten" (*fabricatores mendacii*) ihr Unwesen trieben und falsche Informationen im Medium der Predigt unters Volk brachten. Jacques de Vitry klagte im 13. Jahrhundert bitter über diejenigen, die sich nicht scheuten, in der Predigt dreist zu lügen (*mentiri praedicando non erubescunt*) und die Leute zu täuschen, um ihnen das Geld aus der Tasche zu ziehen (Jacques de Vitry, ed. 1597: 291). Von hier aus war es nur noch ein kleiner Schritt hin zu der Annahme, dass sich unter den Worten der Prediger eine *hidden agenda* verbarg, die ganz anderen Zielen diene, als es nach außen erschien: Die Franziskaner in Irland wurden im frühen 14. Jahrhundert verdächtigt, mit ihren öffentlichen Vorträgen (*publicis praedicationibus*) die Bevölkerung unter dem Deckmantel der Frömmigkeit gegen die englischen Krone zu mobilisieren und zur Rebellion anzustacheln (Watt 1956).

Es ist wohl kaum zu weit hergeholt, als Resultat dieser Entwicklung veränderte Kommunikationsbedingungen zu konstatieren, die einer historisch spezifischen Zeichen- oder Medienskepsis förderlich waren. In diesem Sinne könnte man durchaus von einem medialen Wandel sprechen, der den Verdacht auf eine 'submediale' Wirklichkeit und damit auch die Annahme verborgener konspirativer Machenschaften begünstigt hat. Ein solcher latenter Argwohn gegenüber dem äußeren Schein der sozialen Gruppen und Akteure steht aber offensichtlich auch in Zusammenhang mit dem Umstand, dass der Heuchelei-Diskurs, der zuvor weitgehend auf religiöse Kontexte beschränkt war (Hoffmann 2019; Amory 1986), eben in dieser Zeit verstärkt in weitere soziale Felder expandierte. Wie sich gezeigt hat, spielte der Heucheleivorwurf gegenüber allen Parteien im Templerprozess eine zentrale Rolle. Dass dieser Aspekt, also eine vermutete Diskrepanz von Schein und Sein, im späten Mittelalter zunehmend virulent wurde, ist mit sozialgeschichtlichen Prozessen verbunden, die hier nicht behandelt werden können (dazu Bubert 2021; Denery 2015: 153–168; Schnell 2011). Wichtig ist allerdings die Beobachtung, dass die Unterstellung von Hypokrisie seit dem 13. Jahrhundert wachsende politische Relevanz erhielt.

Zuvor hatte die Beschuldigung der Scheinheiligkeit primär im religiösen Feld eine Rolle gespielt. Besonders die 'Ketzer', wie Katharer und Waldenser, waren in den Augen ihrer Gegner notorische Heuchler, die unter dem 'Schein' der Frömmigkeit böartige Absichten verbargen und häretische Lehren verbreiten wollten (Steckel 2012). Diese Denkfigur griff im späten Mittelalter in steigendem Maße auf politische Kontexte über: Der Vorwurf, hinter einer scheinheiligen Fassade böse Absichten zu verfolgen, zu täuschen, zu betrügen oder hinter dem Rücken der Bündnispartner mit anderen Parteien zu paktieren, begegnet nun immer häufiger als strategisches Mittel der Diffamierung von Gegnern (Tracy 2019; Isenmann 2006). Auch darin, so ließe sich sagen, manifestiert sich eine intensiviertere Skepsis gegenüber dem äußeren Schein der sozialen Wirklichkeit. Der Verdacht, dass "nichts ist, wie es scheint", war in mittelalterlichen Gesellschaften also, wenn auch auf ganz eigene Weise, durchaus verbreitet. Er hatte sich im Laufe des 13. Jahrhunderts unter soziokulturellen Bedingungen herausgebildet, die nicht mit einer Medienrevolution im engeren Sinne, wohl aber mit medialen Wandlungsprozessen verbunden waren, die ein neuartiges Misstrauen stimulierten.

### **Geburt des Konspirationismus im späten Mittelalter?**

Es kann in diesem Beitrag nicht darum gehen, das Aufkommen von Verschwörungstheorien und Fake News unterschiedslos ins späte Mittelalter zu verlegen. Die Formen und Inhalte mittelalterlicher Konspirationstheorien, die Wege ihrer Verbreitung und die Gründe für ihre Entstehung waren andere als in modernen Gesellschaften. Argumentiert wird hier vielmehr für ein konspirationistisches Deutungsmuster, das unter verschiedenen historischen Bedingungen in der europäischen Geschichte auf sehr unterschiedliche Weise aktualisiert wurde. Einige basale strukturelle Merkmale dieses Deutungsschemas sind, durch bestimmte Faktoren begünstigt, im späten Mittelalter entstanden und haben dort zu spezifischen Formen konspirativen Denkens geführt. Einmal in der Welt, stand diese Möglichkeit jedoch fortan neben anderen (theologischen) Deutungsmustern zur Verfügung, um das Geschehen in der sozialen Wirklichkeit zu erklären. Wie in diesem Beitrag betont wurde, waren es vor allem verunsichernde und erklärungsbedürftige Vorgänge, die konspirationistische Deutungen nahelegten. Seit dem späten Mittelalter tritt die Vermutung *menschlicher* Drahtzieher hinter gesellschaftlich folgenreichen Ereignissen verstärkt neben heilsgeschichtliche Erklärungen, die sich auf die göttliche

Vorsehung beriefen. Das verschwörungstheoretische Modell löste die Heilsgeschichte also keinesfalls ab; nach wie vor war es in mittelalterlichen Gesellschaften sehr verbreitet, das Geschehen in der Welt dem unerfindlichen Ratschluss Gottes zuzurechnen. Gleichwohl häufen sich seit dem 13. Jahrhundert Verschwörungstheorien, die mit den Machenschaften innerweltlicher Strippenzieher operieren, die ihre Absichten und Pläne hinter einer scheinheiligen Fassade verbergen. Möglich und anschlussfähig wurden sie nicht zuletzt deshalb, weil sie an eine inzwischen intensiviertere Skepsis gegenüber dem äußeren Schein der sozialen Wirklichkeit anknüpfen konnten.

In welchem hohem Maße die verschiedenen Deutungsmuster mitunter auch in Konkurrenz zueinander treten konnten, zeigt sich an einer kollektiven Krisenerfahrung, die sich in den Gesellschaften Europas wenige Jahrzehnte nach den bisher besprochenen Ereignissen einstellte. Als im Jahre 1348 die Pest in Europa losbrach und innerhalb kurzer Zeit ein Massensterben auslöste, dem rund ein Drittel der Bevölkerung zum Opfer fallen sollte, war das Bedürfnis nach einer Erklärung der Katastrophe nachvollziehbarerweise groß (Jankrift 2019; Meier 2005; Green 2015). Wie schon in früheren Jahrhunderten verbreitete sich rasch die Ansicht, die Seuche sei eine Strafe Gottes für die Sünden der Menschen. Ausgehend von dieser vermuteten Kausalität gestalteten sich die Reaktionen vieler Zeitgenossen: Die Chronisten dieser Jahre berichten von neuen religiösen Gruppierungen, die in spektakulären Bußprozessionen mit Gesängen und Selbstgeißelungen umherzogen; das Bild der "Geißler" hat sich nicht nur ins kollektive Gedächtnis eingebrannt, sondern auch die moderne Mittelalter-Rezeption nachhaltig geprägt.<sup>12</sup> Doch die Erklärung des großen Sterbens als göttliche Strafe konnte Mitte des 14. Jahrhunderts längst nicht mehr durchweg überzeugen. Der Chronist Matthias von Neuenburg etwa spottete über die Theologen, die offenbar gar nichts Sicheres über die Gründe der Pest wussten und daher wieder einmal nur auf den Willen Gottes verwiesen (Matthias von Neuenburg, ed. Hofmeister 1940: 264). Nicht wenige Zeitgenossen dachten ähnlich und machten sich auf die Suche nach konkreteren, 'diesseitigen' Erklärungen. Unweigerlich musste sich dabei nun die Frage stellen, ob es nicht bestimmte Akteure in der Welt geben könnte, die ein Interesse an dem eingetretenen Unglück gehabt

---

<sup>12</sup> Beispielhaft etwa die Szene der sich selbst auspeitschenden Geißler im Film *Das siebente Siegel* (1957) von Ingmar Bergman.



hatten und folglich hinter den verheerenden Vorgängen steckten. Die Verschwörungstheorie, die sich daraufhin rapide verbreitete, sollte in ihren Dimensionen und Folgen alle bisher dagewesenen übertreffen (dazu klassisch: Graus 1987; Finley 2018).

Es ist nicht damit getan, die zahlreichen Gewaltakte gegen die jüdische Bevölkerung, der man vorwarf, die Brunnen vergiftet zu haben, als spontane Ausbrüche gegen naheliegende Sündenböcke zu sehen. Tatsächlich begegnet in den Quellen der Jahre 1348 bis 1350 eine höchst elaborierte Verschwörungstheorie, die ein 'Wissen' um Kausalitäten herstellte, das ein planmäßiges Vorgehen gegen die Juden motivierte. In regem Briefverkehr zwischen den städtischen Räten, aber auch in den Chroniken der Zeit, breitete sich ein Konspirationsnarrativ aus, das von der Prämisse ausging, dass die Juden von langer Hand die Vergiftung der "gesamten Christenheit" geplant hätten (Bergdolt 2019; Cohn 2007; Graus 1987). Auf heimlichen Versammlungen sowie über geheime Briefe in hebräischer Sprache, die angeblich gefunden worden seien, hätten "die Juden" als Kollektiv die groß angelegte Vergiftungsaktion lange im Voraus organisiert. Zur Durchführung ihres perfiden Plans hätten sie sich zudem subtiler Täuschungsmanöver bedient, nicht nur, indem sie über hebräische Schriften und Zeichen kommunizierten, sondern auch, indem sie christliche Helfer mit Geld bestachen, die Vergiftung vorzunehmen, weil diese sich unauffälliger in der Stadt bewegen konnten. Wie viele Personen an diese Verschwörungstheorie tatsächlich glaubten (oder inwieweit sie nur als Vorwand diente), ist schwer auszumachen; gleichwohl führten die dadurch legitimierten Gewaltakte zu den drastischsten Pogromen gegen Juden in der europäischen Geschichte vor dem Holocaust (Scholl 2019; Scholl 2013).

Die Behauptung einer jüdischen Konspiration konnte ihren faktualen Geltungsanspruch folglich in weiten Teilen der Bevölkerung durchsetzen; allerdings traf sie, wie schon der Verschwörungsvorwurf gegen die Templer, keinesfalls auf ungeteilte Zustimmung. Vor allem die Universitätsgelehrten und die Vertreter der Amtskirche widersprachen entschieden und wiesen die angeblichen Brunnenvergiftungen durch Juden wiederholt als 'Fake News' zurück. Papst Clemens VI. sah sich zu einer offiziellen Stellungnahme veranlasst und ließ eine schriftliche Erklärung verbreiten, in der er gegen die Konspirationstheorie argumentierte: Diese könne nicht stimmen, da doch auch Juden an der Pest gestorben seien; zudem war die Pest auch in Regi-

onen ausgebrochen, in denen gar keine Juden lebten. Das große Sterben könne folglich nur eine göttliche Strafe sein (Clemens VI., ed. Simonsohn 1988: 396f.; Horrox 1994: 221f.). Doch obwohl die Argumente des Papstes dazu beitrugen, Zweifel über die vermeintlichen 'Fakten' der Brunnenvergiftung zu streuen, konnten sie die Ausbreitung der Verschwörungstheorie gleichwohl nicht verhindern. Im Gegenteil: Noch im 15. Jahrhundert findet sich die Ansicht, der Papst sei damals von den Juden für sein Engagement gekauft worden (Heil 2005; Heil 2004). Die Vorstellung, einer der mächtigsten Männer der Welt, der sich nach außen scheinheilig als Oberhaupt der Christenheit inszeniert, würde insgeheim von den Juden manipuliert, artikuliert frühe Formen der Vorstellung einer jüdischen 'Weltverschwörung' (dazu Heil 2006).

Die Pluralität und Konkurrenz der Deutungen, die sich in der Zeit des schwarzen Todes abzeichnete, führte bei nicht wenigen Beobachtern des Geschehens zu ähnlichen Verunsicherungen, wie sie Gottfried von Paris anlässlich des Templerprozesses zum Ausdruck gebracht hatte. Manche Chronisten referierten die unterschiedlichen Erklärungen, die im Umlauf waren, ohne sich auf eine davon festlegen zu wollen. Die widerstreitenden Geltungsansprüche ließen kein klares Bild zu. In ähnlicher Weise hat der italienische Dichter Giovanni Boccaccio (gest. 1375) reagiert, der in seinem *Decamerone* über die Pest berichtet, aber in kritischer Distanz zur Polyphonie der Meinungen und Deutungen verbleibt (Bergdolt 2015; Doering 2020). Auch für die Zeit des schwarzen Todes in der Mitte des 14. Jahrhunderts lassen sich demnach eine durchaus verbreitete Unsicherheit sowie 'Deutungskämpfe' über das Verhältnis von Fakten und Fiktionen konstatieren.

\*\*\*

Die Theorie einer jüdischen Verschwörung, die eine planmäßige Vernichtung der Christenheit unterstellte, macht deutlich, welche Verbreitung und gesellschaftlichen Folgen konspirationistische Deutungen des Weltgeschehens im 14. Jahrhundert zeitigen konnten. Zweifellos konnte diese Verschwörungstheorie auch deshalb erfolgreich sein, weil sie an bereits etablierte judenfeindliche Stereotype in mittelalterlichen Gesellschaften anschloss. Seit dem hohen Mittelalter hatten sich antijüdische Vorurteile in Europa verbreitet, die den Juden böartige Aktivitäten zum Schaden der Christenheit (wie Hostienschändung und Ritualmord) unterstellten. Als man dann anlässlich der Pest im 14. Jahrhundert die Theorie einer großen Verschwörung der Juden fabrizierte, konnte diese nicht zuletzt deshalb überzeugen,

weil schon ein kulturelles 'Wissen' von der Feindseligkeit der Juden existierte (so Heil 2006: 225–271; zu antijüdischer Polemik allgemein: Funkenstein 1993). Gleichwohl würde es zu kurz greifen, die Möglichkeitsbedingungen dieser Verschwörungstheorie im späten Mittelalter nur im Kontext der antijüdischen Vorurteile zu sehen. Die Theorie der jüdischen Konspiration steht, wie in diesem Beitrag argumentiert wird, in einem weit größeren gesellschaftlichen Zusammenhang. Sie war möglich geworden, weil sich umfassendere gesellschaftliche Veränderungen vollzogen hatten, die neuartige soziokulturelle Bedingungen für die Formierung konspirativen Denkens schufen.

Zu diesen neuartigen Bedingungen zählte auch eine intensiviertere Skepsis gegenüber der Relation von Schein und Sein in der sozialen Wirklichkeit. Dieses verstärkte Misstrauen und der Verdacht auf eine hinter dem äußeren Schein liegende Realität waren schon seit dem 13. Jahrhundert aufgekommen. Die Expansion des Heucheleidiskurses ins politische Feld, die mit einem verbreiteten Täuschungs- und Betrugsverdacht einherging, war daran maßgeblich beteiligt. Das Aufkommen neuer kommunikativer Praktiken und medialer Formen, die sich auch im eigenen Interesse 'propagandistisch' einsetzen ließen, hatte zudem eine nicht weniger neuartige Skepsis gegenüber den Zeichen und 'Medien' der gesellschaftlichen Kommunikation evoziert. Ob hinter den Schriftzeichen in Dokumenten oder den Worten in Predigten wirklich das lag, was sie nach außen vorgaben, oder ob sich dahinter nicht eine andere, submediale Wirklichkeit versteckt hielt, war fortan durchaus zweifelhaft. Der damit begründete Vorbehalt hinsichtlich des kommunikativen Handelns anderer Gruppen und Akteure stellte eine Voraussetzung dar, die der Entstehung von Konspirationstheorien zweifellos förderlich war.

Die Theorie einer Verschwörung der Juden, die zur Pestzeit aufkam, operierte nach einer Logik, die sich schon zuvor in anderen konspirationistischen Deutungen des sozialen Geschehens manifestiert hatte. Nur zum Schein würden die Juden friedlich unter den Christen leben, während sie im Geheimen deren Vernichtung planten; trügerisch kommunizierten sie mit hebräischen Schriftzeichen, hinter denen eine bössartige Intention verborgen liegen musste. In diesen Anschuldigungen werden diskursive Formationen erkennbar, die sich in ähnlicher Form auch in der Verschwörung der Leprakranken um 1320 sowie zuvor schon im Prozess gegen den Templerorden beobachten lassen. Bestimmten sozialen Gruppen Täuschung und

Heuchelei zu unterstellen, ihrer 'öffentlichen' Erscheinung und ihren Kommunikationsformen zu misstrauen, waren Verhaltensweisen, die sich in den Gesellschaften des späten Mittelalters in gesteigertem Maße verbreiteten und gleichsam 'eingeübt' wurden. Dieser skeptische Habitus erleichterte die Akzeptanz von Erklärungen, die verunsichernde Ereignisse und Vorgänge in der sozialen Welt nicht (nur) dem Willen Gottes, sondern dem konspirativen Handeln, den verborgenen Absichten und Plänen scheinheiliger Gruppen und Akteure zuschrieben.

## **Bibliographie**

### **Primärquellen**

- Aegidius Romanus, ed. Müller, Ewald (1934): "Über die Schuld der Templer", in: *Das Konzil von Vienne, 1311-1312*. Münster: Aschendorff, 689ff.
- Adam von Murimuth, ed. Thompson, Edward (1889): *Adae Murimuth Continuatio Chronicarum*. London: H.M. Stationery Office.
- Anonymus, ed. Bouquet, Martin / Delisle, Léopold u.a. (1855): *Chronique (Recueil des Historiens des Gaules et de la France 21)*. Paris: Imprimerie Impériale.
- Augustinus, ed. Martin, Josef (1962): *De doctrina christiana*. Turnhout: Brepols.
- Brown, Dan (2003): *The Da Vinci Code*. New York: Doubleday.
- Clemens VI., ed. Simonsohn, Shlomo (1988): "Sicut Judeis", in: *The Apostolic See and the Jews*, Bd. 1, Nr. 373. Toronto: Pontifical Institute of Mediaeval Studies, 396f.
- "Das siebente Siegel", *Film*, R.: Bergman, Ingmar, SWE: SF, 1957.
- Eco, Umberto (1989): *Das Foucaultsche Pendel*. München: Hanser.
- Finke, Heinrich (1907) (Ed.): *Papsttum und Untergang des Templerordens*, Bd. 2: Quellen. Münster: Aschendorff.
- Gottfried von Paris, ed. Diverrès, Armel (1956): *Chronique métrique, La chronique métrique attribuée à Geffroy de Paris*. Paris: Les Belles Lettres.
- Guillaume de Nangis, ed. Géraud, Hercule (1843): *Chronicon*, Bd. 2. Paris: Jules Renouard, 31–34.
- Jacques de Vitry (1597): *Orientalis et occidentalis Historia*. Douai: Ex officina typographica Balthazaris Belleri.

Matthias von Neuenburg, ed. Hofmeister, Adolf (1940): *Chronica (Monumenta Germaniae Historica, SS rer Germ, Nova Series 4)*. Berlin: Harrassowitz.

Richer von Reims, ed. Hoffmann, Hartmut (2000): *Historiae (Monumenta Germaniae Historica, SS 38)*. Hannover: Hahnsche Buchhandlung.

### **Sekundärliteratur**

Amory, Frederic (1986): "Whited sepulchres. The Semantic History of Hypocrisy to the High Middle Ages", in: *Recherches de théologie ancienne et médiévale* 5, 5–39.

Anton, Andreas (2011): *Unwirkliche Wirklichkeiten. Zur Wissenssoziologie von Verschwörungstheorien*. Berlin: Logos.

Anton, Andreas / Schetsche, Michael / Walter, Michael (2014) (Hg.): *Konspiration. Soziologie des Verschwörungsdenkens*. Wiesbaden: Springer.

Arlinghaus, Franz-Josef (2000): *Zwischen Notiz und Bilanz. Zur Eigendynamik des Schriftgebrauchs in der kaufmännischen Buchführung am Beispiel der Datini-di Berto-Handelsgesellschaft in Avignon (1367–1373)*. Frankfurt a.M.: Peter Lang.

Arlinghaus, Franz-Josef u.a. (2006) (Hg.): *Transforming the Medieval World. Uses of Pragmatic Literacy in the Middle Ages*. Turnhout: Brepols.

Asbridge, Thomas S. (2010): *The Crusades. The War for the Holy Land*. London: Simon & Schuster.

Barber, Malcolm (1995): "Lepers, Jews and Moslems. The Plot to overthrow Christendom in 1321", in: ders.: *Crusaders and Heretics. 12th to 14th Century*. Aldershot: Variorum, 1–17.

Barber, Malcolm (2003): *The Trial of the Templars*. Cambridge: Cambridge University Press.

Bergdolt, Klaus (2015): "Boccaccio und andere – Toskanische Berichte zur Pest von 1348", in: Bertelsmeier, Christa / Stillers, Rainer (Hg.): *700 Jahre Boccaccio. Traditionslinien vom Trecento bis in die Moderne*. Frankfurt a.M.: Peter Lang, 41–64.

Bergdolt, Klaus (2019): "Die Pest und die Juden – Mythen, Fakten, Topoi", in: *Aschkenas* 29, 43–62.

Bériou, Nicole (1998): *L'avènement des maîtres de la Parole. La prédication à Paris au XIIIe siècle*, 2 Bde. Paris: Institut d'études augustiniennes.

Boudet, Jean-Patrice u.a. (2013) (Hg.): *Médecine, astrologie et magie entre Moyen Âge et Renaissance*. Firenze: Sismel.

- Bubert, Marcel (2018): "Gelehrte Autorität und die Ordnung der Dinge. Über Wissen, Macht und die Vermessung der Wirklichkeit im Mittelalter", in: *Das Mittelalter* 23.1, 48–66.
- Bubert, Marcel (2021): "Mit *Fake News* gegen die Verschwörung? Heucheleidiskurs, Evidenzproduktion und Propaganda im Umfeld Philipps des Schönen von Frankreich (1285-1314)", in: Pia Claudia Doering (Hg.): *Verstellungskünste. Religiöse und politische Hypokrisie in Literatur und bildender Kunst*. Bielefeld: Aisthesis (im Erscheinen).
- Bubert, Marcel (2021): "*Omnium inventor et seminator*. Die Geburt des Konspirationismus im späten Mittelalter", erscheint in: *Historische Zeitschrift* 312.
- Burke, Peter (2001): *Papier und Marktgeschrei. Die Geburt der Wissensgesellschaft*. Berlin: Wagenbach.
- Burri, Anja (2020): "Juden, Freimaurer, Corona-Krise: Wieso sind Menschen anfällig für Verschwörungstheorien?", in: *NZZ am Sonntag*, 16.05.2020. [<https://nzzas.nzz.ch/hintergrund/geschichte-von-verschwörungstheorien-ld.1556926?reduced=true>, 12.10.2020].
- Butter Michael (2018): „*Nichts ist, wie es scheint*“. *Über Verschwörungstheorien*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Cohn, Samuel Kline (2007): "The Black Death and the Burning of Jews", in: *Past and Present* 196, 3–36.
- Courtenay, William J. / Ubl, Karl (2010): *Gelehrte Gutachten und königliche Politik im Templerprozess*. Hannover: Hahnsche Buchhandlung.
- Dartmann, Christoph u.a. (2011) (Hg.): *Zwischen Pragmatik und Performanz. Dimensionen mittelalterlicher Schriftkultur*. Turnhout: Brepols.
- Denery, Dallas G. (2015), *The Devil Wins. A History of Lying from the Garden of Eden to the Enlightenment*. Princeton: Princeton University Press.
- Dicke, Gerd / Weigand, Rudolf K. (2004): "Die mittelalterliche Predigt – ein Massenmedium?", in: *Agora* 20, 20–23.
- Dinzelbacher, Peter (2002): *Die Templer. Ein geheimnisumwitterter Orden?* Freiburg: Herder.
- Doering, Pia Claudia (2020): *Praktiken des Rechts in Boccaccios Decameron. Die novellistische Analyse juristischer Erkenntniswege*. Berlin: Erich Schmidt.
- Durant, Will (1966): *Das Zeitalter des Glaubens. Eine Kulturgeschichte des christlichen, islamischen und jüdischen Mittelalters*. Bern: Francke.
- Finke, Heinrich (1907): *Papsttum und Untergang des Templerordens*, 2 Bde. Münster: Aschendorff.

- Finley, Theresa (2018): "Plague, Politics, and Pogroms. The Black Death, the Rule of Law, and the Persecution of Jews in the Holy Roman Empire", in: *Journal of Law and Economics* 61, 253–277.
- Freyermuth, Gundolf S. (1996): "Das Internetz der Verschwörer. Eine Reise durch die elektronische Nacht", in: Michel, Karl Markus / Spengler, Tilman (Hg.): *Kursbuch Verschwörungstheorien*. Berlin: Rowohlt, 1–11.
- Funkenstein, Amos (1993): "Changes in Christian Anti-Jewish Polemics in the Twelfth Century", in: ders.: *Perceptions of Jewish History*. Berkeley: University of California Press, 172–201.
- Georgiou, Constantinos (2018): *Preaching the Crusades to the Eastern Mediterranean: Propaganda, Liturgy and Diplomacy, 1305–1352*. London: Taylor & Francis.
- Gibson, James J. (1966): *The Senses Considered as Perceptual Systems*. Boston: Houghton Mifflin.
- Giesecke, Michael (1998): *Der Buchdruck in der frühen Neuzeit*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Graus, František (1987): *Pest – Geissler – Judenmorde. Das 14. Jahrhundert als Krisenzeit*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Groys, Boris (2000a): *Unter Verdacht. Eine Phänomenologie der Medien*. München: Hanser.
- Groys, Boris (2000b): "Der Verdacht ist das Medium", in: Hegemann, Carl (Hg.): *Endstation Sehnsucht, Kapitalismus und Depression*, Bd. 1. Berlin: Alexander, 85–102.
- Goetz, Hans-Werner (1996): "Fortuna in der hochmittelalterlichen Geschichtsschreibung", in: *Das Mittelalter* 1, 75–89.
- Goetz, Hans-Werner (1999): *Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im hohen Mittelalter*. Berlin: De Gruyter.
- Goetz, Hans-Werner (2020): "Der Mensch zwischen Zeit und Ewigkeit. Zeitvorstellungen und Umgang mit den letzten Dingen im frühen und hohen Mittelalter", in: Weitbrecht, Julia / Bihrer, Andreas / Reuvekamp-Felber, Timo (Hg.): *Die Zeit der letzten Dinge. Deutungsmuster und Erzählformen des Umgangs mit Vergänglichkeit in Mittelalter und Früher Neuzeit*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 17–60.
- Green, Monica Helen (2015) (Hg.): *Pandemic Disease in the Medieval World. Rethinking the Black Death*. Kalamazoo, Mich: Arc Medieval Press.

- Heil, Johannes (2004): "Die Zeichnung eines Frankfurter Ratsschreibers (ca. 1450) und die Vorstellung von 'jüdischer Verschwörung' im Mittelalter", in: Müller, Heribert (Hg.): "... Ihrer Bürger Freiheit". *Frankfurt am Main im Mittelalter*. Frankfurt a.M.: Waldemar Kramer, 175–195.
- Heil, Johannes (2005): "Jude und Papst – Antichrist und Teufel. Zur Vorstellung von 'jüdischer Verschwörung' im Mittelalter", in: *Jahrbuch für Antisemitismusforschung* 14, 147–160.
- Heil, Johannes (2006): "*Gottesfeinde*"–"*Menschenfeinde*". *Die Vorstellung von jüdischer Weltverschwörung (13. bis 16. Jahrhundert)*. Essen: Klartext.
- Hoffmann, Tobias (2019): *Heilige List. Doloses Handeln hochmittelalterlicher Bischöfe und Äbte im Spannungsfeld von Weltwirken und Weltflucht*. Baden-Baden: Ergon.
- Horrox, Rosemary (1994) (Hg.): *The Black Death*. Manchester: Manchester University Press.
- Jankrift, Kay Peter (2019): *Im Angesicht der 'Pestilenz'*. Stuttgart: Franz Steiner.
- Jankrift, Kay Peter (2005): "Epidemien im Hochmittelalter", in: Meier, Mischa (Hg.): *Pest. Die Geschichte eines Menschheitstraumas*. Stuttgart: Klett-Cotta, 129–141.
- Jaspert, Nikolas (2012): *Die Kreuzzüge*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Jordan, William C. (2005): *Unceasing Strife, Unending Fear. Jacques de Thérines and the Freedom of the Church in the Age of the Last Capetians*. Princeton: Princeton University Press.
- Keller, Hagen (1992): "Vom 'heiligen Buch' zur 'Buchführung'. Lebensfunktionen der Schrift im Mittelalter", in: *Frühmittelalterliche Studien* 26, 1–31.
- Keller, Hagen / Grubmüller, Klaus / Staubach, Nikolaus (1992) (Hg.): *Pragmatische Schriftlichkeit im Mittelalter. Erscheinungsformen und Entwicklungsstufen*. München: Fink.
- Kieserling André (1999): *Kommunikation unter Anwesenden. Studien über Interaktionssysteme*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Kittler, Friedrich A. (2003<sup>4</sup>): *Aufschreibesysteme 1800/1900*. München: Fink.
- Krause, Marcus / Meteling, Arno / Stauff, Markus (2011) (Hg.): *The Parallax View. Zur Mediologie der Verschwörung*. München: Fink.
- Krischer, André (2018): "'Papisten' als Verräter. Gewaltimaginationen und Antikatholizismus im frühneuzeitlichen England", in: ders. (Hg.): *Verräter. Geschichte eines Deutungsmusters*. Köln: Böhlau, 175–193.



- Krischer, André (2017): *Die Macht des Verfahrens. Englische Hochverratsprozesse 1554-1848*. Münster: Aschendorff.
- Isenmann, Moritz (2006): "Rector est Raptor. Korruption und ihre Bekämpfung in den italienischen Kommunen des späten Mittelalters", in: Karsten, Arne / von Thiessen, Hillard (Hg.): *Nützliche Netzwerke und korrupte Seilschaften*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 208–230.
- Jeanne, Damien (2014): "Leprosy, Lepers and Leper-houses. Between Human and God's Law (6th-15th centuries)", in: Crawford, Sally / Lee, Christina (Hg.): *Social Dimensions of Medieval Disease and Disability*. Oxford: Archaeopress, 69–71.
- Latour, Bruno (2005): *Reassembling the Social. An Introduction to Actor-Network-Theory*. Oxford: Oxford University Press.
- Luhmann, Niklas (1996<sup>2</sup>): *Die Realität der Massenmedien*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- McLuhan, Marshall (1962): *The Gutenberg Galaxy. The Making of Typographic Man*. Toronto: University of Toronto Press.
- Maier, Christoph T. (2000): *Crusade Ideology and Propaganda. Model Sermons for the Preaching of the Cross*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Meier, Mischa (2005) (Hg.): *Pest. Die Geschichte eines Menschheitstraumas*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Menache, Sophia (1982): "Contemporary Attitudes Concerning the Templars' Affair: Propaganda's Fiasco?", in: *Journal of Medieval History* 8, 135–147.
- Monnet, Pierre (2011): "Die Stadt, ein Ort der politischen Öffentlichkeit im Spätmittelalter?", in: Kintzinger, Martin (Hg.): *Politische Öffentlichkeit im Spätmittelalter*. Ostfildern: Thorbecke, 329–359.
- Muzzarelli, Maria Giuseppina (2014) (Hg.): *From Words to Deeds. The Effectiveness of Preaching in the Late Middle Ages*. Turnhout: Brepols.
- Nirenberg, David (1996): *Communities of Violence. Persecution of Minorities in the Middle Ages*. Princeton: Princeton University Press.
- Pagán, Victoria Emma (2013): *Conspiracy Theory in Latin Literature*. Austin: University of Texas Press.
- Popper, Karl R. (2003<sup>8</sup>): *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde, Bd. 2: Falsche Propheten. Hegel, Marx und die Folgen*, hg. von Kieseewetter, Hubert. Tübingen: Mohr Siebeck.

- Reckwitz, Andreas (2019): *Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Requate, Jörg (1995): "Von der Gewissheit, falsch informiert zu werden", in: Jeismann, Michael (Hg.): *Obsessionen. Beherrschende Gedanken im wissenschaftlichen Zeitalter*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 272–292.
- Schlögl, Rudolf (2008): "Kommunikation und Vergesellschaftung unter Anwesenden", in: *Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft* 34, 155–224.
- Schnell, Rüdiger (2011): "Curialitas und dissimulatio im Mittelalter. Zur Interdependenz von Hofkritik und Hofideal", in: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 41, 77–138.
- Scholl, Christian (2019): "Die Judenverfolgungen zur Zeit des Schwarzen Todes. Am Beispiel der oberdeutschen Reichsstädte Ulm, Augsburg und Straßburg", in: Leenen, Stefan (Hg.): *Pest! Eine Spurensuche*. Darmstadt: wbG Theiss, 112–121.
- Scholl, Christian (2013): "Judenfeindschaft in den deutschen Städten des Mittelalters. Die Bedeutung des Faktors Religion", in: Ehrich, Susanne / Oberste, Jörg (Hg.): *Pluralität – Konkurrenz – Konflikt. Religiöse Spannungen im städtischen Raum der Vormoderne*. Regensburg: Schnell & Steiner, 175–188.
- Segl, Peter (2000): "Angst in Pamiers im Sommer 1321. Die 'Entdeckung' einer antichristlichen Verschwörung im Bund mit islamischen Mächten", in: Bosbach, Franz (Hg.): *Angst und Politik in der europäischen Geschichte*. Dettelbach: Röhl, 67–84.
- Seidler, John (2016): *Die Verschwörung der Massenmedien. Eine Kulturgeschichte vom Buchhändler-Komplott bis zur Lügenpresse*. Bielefeld: transcript.
- Steckel, Sita (2018): "Verging on the polemical. Towards an interdisciplinary approach to medieval religious polemic", in: *Medieval Worlds* 7, 2–60.
- Steckel, Sita (2011): "Predigen über die Prediger. Religiöse Identität und Rhetorik im Kontext des Bettelordensstreits an der Universität Paris 1252-1257", in: Strack, Georg / Knödler, Julia (Hg.): *Rhetorik in Mittelalter und Renaissance. Konzepte – Praxis – Diversität*. München: Herbert Utz, 231–253.
- Steckel, Sita (2012): "Falsche Heilige. Das Feindbild des 'Ketzers' in religiösen Debatten der lateinischen Kirche des Hoch- und Spätmittelalters", in: Fürst, Alfons (Hg.): *Von Ketzern und Terroristen. Interdisziplinäre Studien zur Konstruktion und Rezeption von Feindbildern*. Münster: Aschendorff, 17–44.
- Strube, Julian (2017): "The 'Baphomet' of Eliphas Lévi. Its Meaning and Historical Context", in: *Correspondences* 4, 37–79.
- Strube, Julian (2017): "Occultist Identity Formations Between Theosophy and Socialism in Fin-de-Siècle France", in: *Numen* 64.5–6, 568–595.

- Studt, Birgit (2011): "Geplante Öffentlichkeiten: Propaganda", in: Kintzinger, Martin (Hg.): *Politische Öffentlichkeit im Spätmittelalter*. Ostfildern: Thorbecke, 203–236.
- Tracy, Larissa (2019) (Hg.): *Treason. Medieval and Early Modern Adultery, Betrayal, and Shame*. Leiden: Brill.
- Ubl, Karl (2010): "Haeretici relapsi. Jean de Pouilly und die juristischen Grundlagen für die Hinrichtung der Tempelritter", in: Speer, Andreas / Wirmer, David (Hg.): *1308. Eine Topographie historischer Gleichzeitigkeit*. Berlin: De Gruyter, 161–170.
- Ubl, Karl (2011): "Political Propaganda and the Vernacular during the Reign of Philip the Fair. The Rise of Laicism?", in: Briguglia, Gianluca (Hg.): *Thinking Politics in the Vernacular. From the Middle Ages to the Renaissance*. Fribourg: Academic Press, 57–74.
- Ubl, Karl (2012): "Philipp IV. und die Vernichtung des Templerordens. Eine Neubewertung", in: *Francia* 39, 69–88.
- Watt, John A. (1956): "Negotiations between Edward II and John XXII concerning Ireland", in: *Irish Historical Studies* 10, 1–20.
- Wenzel, Siegfried (2015): *Medieval artes praedicandi: A Synthesis of Scholastic Sermon Structure*. Toronto: University of Toronto Press.
- Wildermann, Ansgar Konrad (1971): *Die Beurteilung des Templerprozesses bis zum 17. Jahrhundert*. Freiburg: Universitätsverlag.
- Zwierlein, Cornel (2013): "Security Politics and Conspiracy Theories in the Emerging European State System (15th/16th c.)", in: Zwierlein Cornel / de Graaf, Beatrice (Hg.): *Security and Conspiracy in History, 16th to 21th Century = Historical Social Research/Historische Sozialforschung* 38, 65–95.
- Zwierlein, Cornel / de Graaf, Beatrice (2013) (Hg.): *Security and Conspiracy in History, 16th to 21th Century = Historical Social Research/Historische Sozialforschung* 38.